

Medizin für Tiere ohne Haus

Für Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, ist die Verbundenheit zu ihrem Tier nicht selten die einzige Form von Nähe. „Underdog“ will helfen, die Tiere medizinisch zu versorgen.

von Insa Wolfmüller

Holthausen „Der Platz hier ist super. Man kann den Wagen vom Kamper Acker aus sehen, trotzdem provoziert er niemanden, weil er weit genug weg ist“, sagt Ila Golzari erfreut. Sie ist Streetworkerin und betreut das Projekt „underdog“ der Obdachlosenhilfe „fiftyfifty“. Am Mittwoch hatte sie mit dem Praxismobil Am Langen Weiher Halt gemacht. Das Praxismobil ist ein zur rollenden Tierarztpraxis umgebauter Bus, mit dem Golzari und drei ehrenamtlich mitarbeitende Tierärzte in 14-tägigem Rhythmus verschiedene Stationen anfahren.

Mit diesem deutschlandweit einzigartigem Projekt bieten sie Menschen mit dem Mittelpunkt auf der Straße die Möglichkeit, ihre Vierbeiner kostenlos behandeln zu lassen. „Wir machen aufsuchende Sozialarbeit, und sind heute hier, weil die Szene hier ist. Viele haben Angst, dass wir die Szene anziehen, unseren Klienten den Tierarzt hinterhertragen. Dabei ist es umgekehrt“, erklärt Golzari.

Auch ein Stück Sozialarbeit

Underdog verbindet die Versorgung der Tiere mit Sozialarbeit. Wahre Freundschaften auf der Straße sind selten, oftmals sind die Tiere die einzigen Freunde der Obdachlosen. Über die Tiere erreicht Golzari ihre Besitzer, versucht ihnen Hilfsangebote der Drogen- oder Schuldenberatung zu vermitteln und so ihre Lebenssituation schrittweise zu verbessern. Und dieses Konzept geht auf. „Ich bin in der Lage zu helfen und stelle gerne mein Wissen zur Verfügung“, sagt Georg Specker. Er ist einer der drei ehrenamtlichen Tierärzte. Hauptsächlich macht er Prophylaxebehandlungen bei den Tieren und impft sie. „Die Tiere hier sind gut umsorgt, da sehe ich keinen Unterschied zu meinen normalen Praxisbetrieb. Die Leute sparen sich oftmals das Geld für ihre Tiere vom Munde ab“, so Specker.

Heike Hein hat Kater Zorro auf ihrem Mofa zur Sprechstunde gefahren. Sie lebte zwei Jahre auf der Straße, hat seit vier Jahren wieder einen festen Wohnsitz. Zorro hatte Milben in den Ohren und muss zur Kontrolluntersuchung. „Ich habe ein Herz für verwahrloste Tiere“, sagt sie. „Es ist super, dass ich hier hinkommen kann. Kaum ein Tierarzt spielt bei Ratenzahlung mit, mir ist die gute Versorgung der Tiere aber wichtig“, erklärt Hein, während Zorro auf ihrem Arm schnurrt. Auch Karsten Scheben steht hinter dem Projekt. Er verkauft Fleisch und Wurst auf dem Holthausener Wochenmarkt. „Ich habe nichts gegen die Leute. Sie gehören zur Gesellschaft, warum sie abgerutscht sind, weiß ich nicht. Aber sie sind nett und freundlich. Auf ihre

Tiere können sie sich immer verlassen, deswegen finde ich dieses Projekt gut und wichtig“, so Scheben.

„Egal wie gut wir arbeiten, wir können Obdachlose nicht aus dem Stadtbild verschwinden lassen“, erklärt Golzari. „Natürlich ist die Situation schwierig. Ich versuche deshalb auf beide Seiten zuzugehen und in beide Richtungen zu vermitteln.“